

Keine Anzeigen in der „Tägliche Omaha Tribune“ bringen vollen Erfolg. Probieren Sie sie aus.

Lierte vermögen nichts zu erreichen!

Britischer Angriff auf das Dorf Pozieres scheitert; nur etliche Häuser haben sie mit schweren Opfern erobert.

Angriffe der Russen werden überall abgewiesen.

Offizieller deutscher Bericht. Berlin, 25. Juli, über London. — Das deutsche Hauptquartier meldete gestern abend: Der einzige Gewinn, welchen die Briten in dem Kampf an der Somme Front am Sonntag machten, bestand in dem Einbringen in ein paar Häuser des Dorfes Pozieres, und dafür mußten sie mit schweren und blutigen Verlusten zahlen. In dem Bericht heißt es wörtlich: Es hat sich jetzt herausgestellt, daß die britischen Angriffe gegen unsere Front von Thiepval bis Guillemont aus Teilen von elf verschiedenen Regimenten unternommen wurden, die von anderen Fronten nach der Somme geworfen worden waren. Der Feind aber hatte nur verhältnismäßig geringe Erfolge zu verzeichnen. Bei Longueval wurde der Feind von den Brandenburger Grenadiere geschlagen. In einer Sandgrube südwestlich von Guillemont, wo der Feind anfänglich fest Fuß gefaßt hatte, machten wir 3 Offiziere und 141 Mann zu Gefangenen. Südlich der Somme unternahm die Franzosen die und die letzte Angriffe; bei Seneourt und westlich von Bernandevillers wurden sie unter schweren Verlusten ihrerseits zurückgeschlagen. Unter Artilleriefeuer wird auf der ganzen Front mit ungeheuren Kräften fortgesetzt. Seit dem 15. Juli bis jetzt haben wir zahlreiches Kriegsmaterial erobert, darunter 88 Maschinengewehre. Auf dem rechten Ufer der Maas (Verdun-Front) finden nach wie vor gewaltige Schlachten statt. Es kam zu neuerlichen Infanterieangriffen.

Bei ihren Kämpfen am Sonntag auf der Linie Thiepval-Guillemont zu verzeichnen hatten, darin bestand, daß sie ein paar Häuser in dem Dorf Pozieres unter schweren Opfern an Toten und Verwundeten eroberten. Unoffizielle Berichte melden, daß die Russen in dem Niga-Abchnitt große Erfolge zu verzeichnen und die Deutschen dort 12 Meilen weit zurückgedrängt haben, da aber der Petrograd noch Berlin von solchen Erfolgen etwas wissen, so scheint die Meldung übertrieben. (Schlammweg erlogen ist viel) Petrograder Berichte besagen, daß die Russen die Deutschen aus dem Dorfe Galtshanie an der Rupa betriebe haben, während Berlin behauptet, daß alle russischen Angriffe an Galizien Grenze abgewiesen wurden. (Franzosen und Briten haben sich an der Westfront in den letzten Tagen wieder gewaltig angestrengt, indem sie in breiter Front mit gewaltigen Streitkräften zum Angriff übergingen. Aber der Erfolg entsprach nicht entfernt ihren Anstrengungen. Bei La Bassée wurde den Briten eine schwere Niederlage beigegeben, und bei Pozieres kommen sie nicht vom Fleck. Bei La Bassée hatten sie ganz riesige Verluste. Nach einem deutschen Bericht wurden dort über 2000 tote Engländer gezählt, auch gerieten 500 Briten in Gefangenschaft. Und wenn der deutsche Generalstab sagt, so und so viele sind gefallen und so und so viele Gefangene sind gemacht worden, dann darf man sich darauf verlassen, daß es, wenigstens in bezug auf die Zahl der Gefangenen, nicht ein Mann weniger ist. Im deutschen Hauptquartier multipliziert man nicht, das überläßt man den feindlichen Generalstäben, die es ja darin auch zu großer Fertigkeit gebracht haben. Im übrigen ist die Tatsache, daß die Deutschen Gefangene in großer Zahl machen, interessant genug. Das allein zeigt, was es mit der großen Offensivität der Alliierten auf sich hat. Nicht allein die kleinen Geländegewinne können sie behaupten, die sie gelegentlich dank ihrer großen Übermacht zu verzeichnen haben. Und die wollen an den Rhein!)

Von der Ostfront.

Berlin, 25. Juli. (Funkenbericht.) — Südlich von Niga wurde ein feindlicher Angriff durch unser Sperrfeuer verhindert. Die deutschen Batterien verhinderten die Vorstöße der Russen, den Stur nahe Jabotka, südwestlich von Veretisch in Wolynien, zu überschreiten. General v. Potjomkin hatte mit dem Feinde mehrere kleinere bedeutungslose Infanteriegefechte zu bestehen. Wien, über Berlin und dann Zimerneldung, 25. Juli. — Die auf Eroberung des Kapulberges (südliche Aufwind) gerichteten russischen Angriffe waren erfolglos. Nahe Latorow wurden die Magura-Höhen von uns zurückerobert.

Was die Franzosen sagen.

Paris, 25. Juli. — Gestern abend eroberten die Franzosen südlich von der Somme mehrere Häuser. Zwischen der Oise und der Aisne wurden mehrere deutsche Infanteriepatrouillen von unserer Artillerie verpöngt. Auf dem Westufer der Maas, in dem Abschnitt des Sürgels 304 kam es zu lebhaften Sandgranatenkämpfen. Auf dem rechten Maasufer setzt die deutsche Artillerie ihr furchtbares Feuer gegen unsere Stellungen bei Fleury und La Cauffee ununterbrochen fort.

Der englische Kohl.

London, 25. Juli. — Bei Pozieres liegen die australischen Truppen immer noch im Kampf mit den Deutschen. (Und gestern nachmittag meldete eine Berliner Depesche, die allerdings über London kam, daß die Briten Pozieres genommen hätten; man sieht somit, daß diese Berliner Depesche in London wieder einmal gebotert war!) Der größte Teil von Pozieres aber befindet sich in britischen Händen. (Mit ja nicht wahr, die ersten Häuserreihen mögen sie vielleicht haben, werden aber bald wieder hinausgeworfen werden.) Auf der Front von Thiepval bis Guillemont, wo die Briten am Sonntag zum allgemeinen Angriff übergingen, ist eine Abwärtigung des Kampfes zu verzeichnen. Dasselbe gilt von dem Kampfplatz südlich der Somme, woselbst nur kleine Scharmützel stattfanden. Die Franzosen melden, daß sie südlich von Etrees eine deutsche Batterie erobert haben. In dem Verdun-Abchnitt haben die Franzosen eine deutsche Redoute, westlich von Thiaumont, erobert und wollen gleichzeitig fünf Maschinengewehre erbeutet haben. Berichte aus Berlin besagen, daß der einzige Erfolg, den die Briten

Onkel Sam verlangt gründliche Antwort!

Washington, 25. Juli. — Die Bundesregierung wies die beiden Posthalter Vage und Sharp an, die englische, resp. französische Regierung von dem Erhalt der englischen Note auf die amerikanischen Beschwerden wegen Zensur der amerikanischen Post in Kenntnis zu setzen und darauf zu dringen, daß die beiden Regierungen in nächster Zeit eine gründliche Beantwortung der amerikanischen Note fertigtellen und der Bundesregierung zukommen lassen.

Deutsche und britische Schiffe im Kampf!

Berlin, 25. Juli, über London. — Die deutsche Admiralität verheimlicht folgendes: Deutsche Torpedoboote führen auf ihrem Streifzug von Flandern aus in der Nacht vom 22. auf den 23. Juli dicht an die Mündung der Schelde heran, ohne irgend welche britische Flottenstreitkräfte in Sicht zu bekommen. Auf der Rückkehr begünstigt sie mehrere kleinen britischen Kreuzern von der „Aurora“ Klasse, sowie Torpedojäger. Ein kurzes Artilleriegefecht folgte, in dessen Verlauf wir glückliche Treffer erzielten. Unsere Torpedoboote führten unbeschädigt nach ihrem Stützpunkt zurück.

Eigenartige Proklamation.

Ros Angeles, Kal. 25. Juli. — Bürgermeister Sebastian von hier, forderte gestern in einer Proklamation die Bevölkerung der Stadt auf, am 1. August, 11 Uhr vormittags, während ganzer fünf Minuten um Frieden in Europa zu beten.

Deutsche Sozialisten sind nicht kampfmüde!

Dieses gibt Sozialistenführer Scheidemann in einer Rede der ganzen Welt zu verstehen.

Berlin, 25. Juli, über London. — Bei einer zu Waldenburg, Kreisstadt im Regierungsbezirk Breslau, Schlesien, abgehaltenen Massenversammlung der Sozialisten hielt deren Führer Philipp Scheidemann, vormals Vize-Präsident des deutschen Reichstages, eine Rede, in welcher er unter anderem folgendes sagte: „Die Vernichtung Deutschlands würde den Millionen unserer Arbeiter ein trauriges Schicksal bereiten; wir würden den erbarmungslosen Siegern auf Gnade und Ungnade verfallen sein, und Deutschland würde wieder zu einem bloßen Ackerbaustaat herabsinken ohne irgendwelche nennenswerte Industrie oder Handel. Die ganze deutsche Nation würde von einem so namenlosen wirtschaftlichen Elend befallen werden, daß sie sich von demselben niemals würde erholen können. Dieses müßten wir, als der Krieg ausbrach, und wir richteten unsere Politik darauf ein. Im August 1914 gaben wir die Erklärung ab, daß wir für die Erhaltung des Kaiserreichs bis zum letzten Blutstropfen kämpfen würden, und wir sind heute noch ebenso fest entschlossen, gegen alle Feinde mit unserem Gut und Blut daselbe zu verteidigen. Was ein Sieg unserer Feinde für uns bedeuten würde, das haben wir in Schrecken gesehen. Es ist allerdings wahr, daß die Zustände in Belgien nicht dieselben sind, als in dem friedlichen Waldenburg, unsere Soldaten aber haben in Feindesland nicht in einer so schmällichen Weise gehandelt, wie die Russen, und darauf sind wir stolz. Als wir für die Kriegsanleihen stimmten, protestierten wir energisch gegen eine Eroberungspolitik, und wir haben die größten Anstrengungen gemacht, einen baldigen Frieden herbeizuführen. Unsere Bemühungen aber wurden von den Feinden faßlos ausgelegt. Als ich letztes Frühjahr im deutschen Reichstag hervorhob, daß Deutschland stark genug sei, sich auf Friedensverhandlungen einzulassen und den ersten Schritt in dieser Hinsicht tun sollte, sagte die französische und britische Presse höhnlich: „Deutschland ist geistlos, laßt uns die Deutschen jetzt auf ein zu großer Fertigkeit gebracht haben.“ Im übrigen ist die Tatsache, daß die Deutschen Gefangene in großer Zahl machen, interessant genug. Das allein zeigt, was es mit der großen Offensivität der Alliierten auf sich hat. Nicht allein die kleinen Geländegewinne können sie behaupten, die sie gelegentlich dank ihrer großen Übermacht zu verzeichnen haben. Und die wollen an den Rhein!)

Onkel Sam hat keinen einzigen Freund!

So behauptet Senator Lewis; riesige „Preparedness“-Kritik; ein deutscher Neugot.

(Spezial-Korrespondenz.) Washington, 25. Juli. — Senator Lewis von Illinois erklärte kürzlich in einer „Preparedness“-Rede im Senat: „Die Vereinigten Staaten haben keinen einzigen Freund unter den Nationen der ganzen Welt.“ Das dürfte sich nach dem Krieg erst recht bewahrheiten. Der Handelskrieg, der von England und seinen Alliierten durch Verhängung des Boykotts über amerikanischer Firmen, die mit Englands Feinden Handel getrieben haben sollen, in letzter Woche eingeleitet wurde, dürfte ein sehr erbitterter werden. Wenn die deutschen Bundesländer und die neuen Bundesgenossen, Japan und Rußland, dem von England gegebenen Beispiel folgen, so wird der Boykott amerikanischer Waren ein allgemeiner sein. Die Gefahr ist eine große; leider wird sie nicht im vollen Umfang erkannt. Die Freunde Englands im Kongress bemühen sich, den von England getanen Schritt zu rechtfertigen und die „schwarze Liste“ zu entschuldigen. Der Administration ist die Gelegenheit gegeben, zu beweisen, daß sie amerikanische Rechte und völkerrechtliche Bestimmungen nicht allein gegen die deutschen Verbündeten zu wahren sucht.

Ein „neuter“ Kritiker.

Wenig neutral unser Marine-Sekretär, Herr Josephus Daniels, ist, geht daraus hervor, daß er den größten Deutschenäcker unter dem Offizierskorps, Kapit. W. S. Simms, der vor Jahren einer deutschfeindlichen Rede wegen, die er in Guildhall, London, gehalten, einen antilichen Brief hat zugehen, mit einem Bericht über die Seeschlacht bei Jütland und den Wert der Schlachtkreuzer betraut. Der Kapitän, der zurzeit die „Neveda“ kommandiert, rühmt in seinem Bericht, die meisterhafte Strategie der Briten im Vergleich mit der der Deutschen. Der Bericht ist das tollste und verlogenste Dokument, das je von einem amerikanischen Offizier geschrieben wurde. Herr Josephus ist selbst zu der Überzeugung gekommen und sucht deshalb die Veröffentlichung zu verhindern.

Kosten der „Schlagfertigkeit“.

Die Kosten der Preparedness sind geradezu enorm. Sie betragen im Ganzen über \$680,000,000, wovon über \$315,000,000 auf Konto der Flotte, über \$330,000,000 auf Konto der Armee und über \$34,000,000 auf Konto der Küstenverteidigung gezahlt werden. Dazu kommen noch die „Kriegs-Bonds“, die ausgegeben werden sollen, um die Kosten der Mobilisierung der Miliz der Entsendung der Straf-Expedition nach Mexiko und der Konzentrierung aller verfügbaren Streitkräfte zum Schutze der Grenze zu decken. Im günstigsten Falle werden dazu \$200,000,000 aufgebracht werden müssen, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß die mexikanische Krise uns eine halbe Milliarde Dollars kosten wird.

Konvent der Prohibitionisten.

Die Prohibitionisten, welche in letzter Woche in St. Paul, Minn., ihren National-Konvent abhielten, auf dem Delegaten von 39 der 48 Staaten der Union und solche aus dem District Columbia vertreten waren, zeigten ihren wahren Charakter, als der Versuch gemacht wurde, eine gegen die Katholiken gerichtete Erklärung in die Plattform einzufügen. Sie sind religiöse Fanatiker der schlimmsten Sorte, die zuerst die persönliche Freiheit durch nationale Prohibition zerstören wollen, um dann den Kampf gegen die religiöse Freiheit aufzunehmen, deren Vernichtung ihr Hauptzweck ist. Die Vice-Präsidenten-Standpunkte beider Parteien sind ihnen besonders verhaßt. Fairbanks wird der Vorwurf gemacht, daß er einen Protest gegen Erneuerung einer Wirtschaftszensur nicht unterzeichnen wollte, während Marshall als Gouverneur von Indiana sogar die Wiedererrichtung des Local Option-Gebietes verlangt hätte. Beide Kandidaten werden durch die prohibitionistische Opposition beim liberalen Element der Wählerschaft der Vereinigten Staaten nicht an Freitage verloren haben.

Protest gegen Steuern.

Dem Senat sind in letzter Woche zahlreiche Proteste gegen die neuen Steuern zugegangen, welche dazu dienen sollen, das Defizit im Schatzamt zu decken und die gewaltigen Kosten der „Preparedness“ zu decken. (Fortsetzung auf Seite 3.)

Nebraskas Demos in Konvention!

Hastings schon mit Delegaten angefüllt; Eröffnung findet heute 2 Uhr statt.

Hastings, Nebr., 25. Juli. — Für die heute hier beginnende demokratische Staatskonvention füllte sich bereits gestern schon die Stadt mit auswärtigen Delegaten, und man erwartet, daß die Konvention einen höchst harmonischen Verlauf nehmen wird. Der gestrige Tag wurde von den Führern der Partei hauptsächlich mit der Ausarbeitung der Staats-Plattform hingebend. Keith Reville, der demokratische Gouverneurskandidat, Edgar Howard, Victor Wilson, George Hall, Charles Pool und andere befassten sich eifrig damit, die einzelnen Bestimmungen derselben festzustellen. Ein ziemlich heftiger Kampf mag sich über den Vorzug des Staats-Komitees entspinnen. Als Kandidaten stehen sich hierfür L. F. Langhorne von Elmwood und Bert Sprague von York gegenüber. Es mag möglich sein, daß beide als Kampagne-Komitee weiter fungieren werden, indem der erstere zum Vorsitzenden und der letztere zum Sekretär des Staatskomitees ernannt werden mögen. Zu aller Erstaunen traf gestern auch Bundes-Senator G. M. Hitchcock in Hastings ein, begleitet von Delegaten von Douglas und Lancaster Counties. Die Eröffnung der Konvention findet heute nachmittag zwei Uhr im großen Babilion der Chautauque-Anlagen statt. Staats-Vorsitzer W. S. Thompson von Grand Island wird die Verlesung der Ordnung rufen, worauf Vernon L. Corey als temporärer Vorsitzender das Präsidium übernehmen und die Hauptansprache halten wird. Außerdem erwartet man Ansprachen von Senator Hitchcock, Gouverneur Morehead, Keith Reville und einer Anzahl anderer Kandidaten für Staatsämter. Unter den Eingetragenen befindet sich auch Bürgermeister Dahlman von Omaha. Das Empfangskomitee besteht, von der Stadtapothek unterstellt, eifrig seines Amtes. Demselben gehören die folgenden Herren an: John Watson, James Benson, Walter Hager, A. F. Banerberg, John Lawler, William Hamm, S. C. Hill, Octave DeBlanc, Charles Larson und S. F. Habinger.

2,000 Versicherungs-Agenten am Streik!

Das ganze Geschäft der „Prudential“ in der Stadt New York bereits unterbrochen.

New York, 25. Juli. — Etwas zweitausend Agenten und Kollektoren der Prudential Lebensversicherungs-Gesellschaft sind gestern an den Streik gegangen. Vorher hatten sie eine Massendemonstration abgehalten, in welcher geordert wurde, daß die gesamte Kollektierung von Versicherungsprämien der Gesellschaft in ganzen Osten des Landes bis nach Chicago hin unterbrochen und unmöglich gemacht werden würde, falls die Gesellschaft nicht auf die Bedingungen der Ausständigen eingehen würde. Die Agenten haben erst vor zwei Wochen eine Union gegründet, und sie verlangen bessere Gehälter und vermehrte Arbeitsstunden. Die Direktion der Prudential hatte sich überhaupt geweigert, mit den Agenten in Verhandlungen einzutreten.

Deutsche Ordnung in Polen eingeführt!

Lodz, Polen, 25. Juli. — Der hier eingesetzte deutsche Polizeimanager hat alle Hände voll zu tun, um Ordnung in die bisher hier geherrschte „polnische Wirtschaft“ zu schaffen. Unter den Polizeiverordnungen heißt es unter anderem: „Wer immer ungewaschen oder unbeschuht auf der Straße erscheint, wird aufgegriffen und in eine Walschanf gebrückt und dort mit Seife und grober Bürste einem gründlichen Reinigungsprozeß unterzogen. Für diese obrigkeitliche Säuberung muß der Gereinigte eine entsprechende Vergütung leisten; ist es hierzu nicht instande, so wird er zu häßlicher Arbeit herangezogen.“ Die „Säuberung der Polen“ wird mit deutscher Gründlichkeit betrieben, und wer einmal an seinem eigenen Leibe kennen lernte, wie die Deutschen mit den Dreckfinken aufzukommen beschließen haben, der kommt nicht wieder.

Die Sphing im Baltimore Hafen!

„Deutschland“ angeblich unter Vollampf, doch ruht sie immer noch auf ihrem alten Ankerplatz neben „Redar“.

Die „Bremen“ ist immer noch nicht gesichtet.

Baltimore, Md., 25. Juli. — Das deutsche Handelsschiff „Deutschland“, das am 10. Juli im hiesigen Hafen eintraf, ruht immer noch an seinem Ankerplatz und ist der Mittelpunkt allgemeinen Interesses. Jetzt heißt es, daß trotz aller Vorbereitungen zur Abfahrt, das Schiff noch einige Tage hier liegen bleiben wird, um der Familie des deutschen Botschafters Verstorff Gelegenheit zu geben, das Schiff zu besuchen. Das Auslaufen des Schiffes aber steht nichts im Wege, und alles scheint für die Abfahrt desselben vorbereitet. Was daselbe an der Ausfahrt behindert, ist jedem ein Rätsel. Gestern abend fand am Bord des internierten Dampfers „Redar“ ein Spezialgottesdienst für die Mannschaft der „Deutschland“ statt; gleichzeitig wurde derelben das heilige Abendmahl verabreicht. Nach dem Gottesdienst wurde ein Festessen am Bord der „Redar“ eingenommen. Norfolk, Va., 25. Juli. — Nur eines der Alliiertenkriegsschiffe, welche die virginischen Küste abpatrouillieren und auf die Ausfahrt des deutschen Unterbootes „Deutschland“ oder auf die Einfahrt seines Schwester-schiffes „Bremen“ warten, war gestern in Sicht, und es kreuzte weit draußen auf der See. Schiffsfahrtskreise, welche die An-

kunft des Handelsschiffes „Bremen“ innerhalb der letzten zwei Tage erwarteten, sagen jetzt, dasselbe könne nirgends in der Nähe der Küste sein. Das Wetter in den letzten 48 Stunden war geradezu ideal für einen Vorstoß in den Hafen. Wenn die See war stürmisch, der Himmel fast beständig überzogen, und es fiel Regen. Seefahrer erklären, wenn das Boot „Bremen“ nahe wäre, so hätte es bestimmt sich diese Verhältnisse zu Nutze gemacht. Verloren in deutschen Streifen verbergen ihre Entdeckung nicht, halten es aber für möglich, daß der Abgang des Bootes sich verzögert habe. Sie erinnern sich, daß auch „Deutschland“ mehr als eine Woche überfällig war. Ein fremdes Kriegsschiff, von welchem man annimmt, daß es einem neuen britischen Kreuzer-Typ angehöre, wurde gestern auf der Höhe von Kap Henry gesichtet, und es wird angenommen, daß draußen auf hoher See eine ganze Flotte französischer und britischer Kreuzer auf die „Deutschland“ und „Bremen“ wartet. (Sie mögen warten, bis sie schwarz werden, keines der beiden Schiffe wird ihnen in die Maschen laufen!)

Republikanischer Staatskonvent!

Wird heute mittag in Lincoln eröffnet; E. M. Gurney ist temporärer Vorsitzender.

Lincoln, 25. Juli. — In einem neuen Tunnel der Wasserwerke, welcher unter dem Erie-See führt, entstand gestern kurz vor Mitternacht eine furchtbare Gasexplosion. In dem Tunnel befanden sich zur Zeit des Unglücks 16 Arbeiter, welche, wie man mit Sicherheit annimmt, sämtlich den Tod gefunden haben, da es unmöglich ist, daß sie bei einer derartigen Explosion am Leben geblieben sein könnten. John Mann, welche sich unter Führung des Superintendenten der Bauarbeiten, Gustav C. Van Duzen, zur Rettung der Eingekerkerten in den Tunnel begeben hatten, wurden von demselben Schicksal ereilt. Da durch den Gasdruck sich die riesigen Stahlstützen automatisch schlossen, und die todessüchtigen Retter nun ebenfalls keinen Ausweg vor den giftigen Gasen mehr fanden.

Gasexplosion fordert 25 Opfer!

Cleveland, O., 25. Juli. — In einem neuen Tunnel der Wasserwerke, welcher unter dem Erie-See führt, entstand gestern kurz vor Mitternacht eine furchtbare Gasexplosion. In dem Tunnel befanden sich zur Zeit des Unglücks 16 Arbeiter, welche, wie man mit Sicherheit annimmt, sämtlich den Tod gefunden haben, da es unmöglich ist, daß sie bei einer derartigen Explosion am Leben geblieben sein könnten. John Mann, welche sich unter Führung des Superintendenten der Bauarbeiten, Gustav C. Van Duzen, zur Rettung der Eingekerkerten in den Tunnel begeben hatten, wurden von demselben Schicksal ereilt. Da durch den Gasdruck sich die riesigen Stahlstützen automatisch schlossen, und die todessüchtigen Retter nun ebenfalls keinen Ausweg vor den giftigen Gasen mehr fanden.

Die Türken melden weitere Erfolge!

Konstantinopel, 25. Juli. — Das türkische Kriegsamt meldet einen weiteren Rückzug russischer Streitkräfte in Persien unter türkischem Druck. Die Meldung lautet: In Persien verjagten russische Streitkräfte, welche in Unordnung östwärts geflohen waren, 30 Kilometer östlich von Bzandz Widerstand zu leisten; wir verfolgten sie. Der Feind, unter Führung eines Schicksal zu betreiben, war gemutigt, nach der Grenze zurückzuweichen. Im Bezirk Romana vertrieben unsere Vorhutabteilungen feindliche Streitkräfte. Beim Kampfe östlich von der Stadt Suez, und nahe dem Kanal, zwischen unseren Abteilungen und zwei feindlichen Kavalleriepartien, wurde der Feind nach dem Kanal gejagt und ließ einige tote zurück. Unsere Truppen sind jetzt auf der Verfolgung.

Wolkenbruch bereitet sechs Personen den Tod!

Sumrife, Wyo., 25. Juli. — Ein plötzlicher hereinbrechender Wolkenbruch vernichtete den Cureta Canyon in einen reißenden Gebirgsstrom. Ein Automobil, in welchem sich drei Männer, drei Frauen und drei Kinder befanden, die von einer Landpartie heimkehrten, wurde unter den Wassermaßen begraben. Drei Frauen, die drei Kinder und einer der Männer ertranken, während es den übrigen Drei gelang, sich mit großer Schwierigkeit durch den Strom in Sicherheit zu bringen. Die Leichen der Ertrunkenen wurden sämtlich geborgen.